

Finale

O-Ton

«Wenn alles gegen dich zu laufen scheint, erinnere dich daran, dass das Flugzeug gegen den Wind abhebt, nicht mit ihm.»

Henry Ford

Kulturnotizen

Oper Wasserschaden an der Deutschen Oper Berlin

Eine defekte Sprinkleranlage hat die Bühne der Deutschen Oper Berlin unter Wasser gesetzt – und zur Absage von zwei Aufführungen des Staatsballetts am ersten Weihnachtsfeiertag geführt. Unklar war, wann der Betrieb in der Deutschen Oper wieder aufgenommen werden kann. Der Vorverkauf für die kommenden Tage bis Silvester wurde vorübergehend ausgesetzt. (sda)

Kunst Neuer Kunstort am Bahnhof Olten

Mitten auf dem vielfrequenzierten Peron 7 des Bahnhofs Olten hat das Kunstmuseum Olten eine Filiale eingerichtet. Dienstraum Olten heisst der 22 Quadratmeter grosse Glaskubus, in dem jährlich vier bis sechs kleine Ausstellungen eingerichtet werden. Das erste Objekt, das dort gezeigt wird, ist die Skulptur «Paris Est - départ 19.22 h» des Aargauer Künstlers Christian Rothacher. Es handelt sich um eine Neonröhre, über der eine bedruckte Folie angebracht ist. Das Ganze sieht aus wie ein Nachtzug mit beleuchteten Fenstern. Der 2007 verstorbene Rothacher gilt als herausragender Schweizer Kunstschafter im Bereich der Malerei, der Objekt- und der Konzeptkunst. (sda)

Berlinale #MeToo-Debatte beeinflusst Filmauswahl

Die Sexismus-Diskussion hat auch Folgen für die Filmauswahl der Berlinale. «Die #MeToo-Debatte hat grosse Auswirkungen gehabt», sagte Festivalleiter Dieter Kosslick der Deutschen Presse-Agentur. «Man schaut Filme jetzt auch anders an.» Er habe sich für den Wettbewerb bislang rund 150 Filme unter anderem aus den USA, Deutschland, Polen, Frankreich und Italien, aber auch aus Ländern in Asien, Lateinamerika und Afrika angesehen. «Die Auswahl ist noch nicht beendet», sagte Kosslick. (klb)

«Sound of Music» machte sie berühmt

Schauspielerinnen Heather Menzies-Urich, die vor rund einem halben Jahrhundert mit ihrer Rolle in dem Musicalfilm «The Sound of Music» berühmt wurde, ist tot. Sie erlag am Heiligabend im Alter von 68 Jahren einem Hirntumor. Nach Angaben ihres Sohns Ryan Urich starb sie im Kreis ihrer Familie. Im Film von 1965 mit Julie Andrews in der weiblichen Hauptrolle spielte Menzies-Urich die junge Louisa von Trapp, eines der Kinder der singenden Trapp-Familie.

Heather Menzies-Urich wurde am 3. Dezember 1949 im kanadischen Ontario geboren. Im Alter von elf Jahren zog sie mit ihrer Familie nach Florida und später nach Kalifornien, wo sie in Hollywood die High School besuchte. Ihr Filmdebüt hatte sie mit 15 Jahren. 1975 heiratete sie den Schauspieler Robert Urich; dieser starb 2002 an Krebs. Nach seinem Tod gründete sie die Robert-Urich-Stiftung, die sich für Krebsforschung und -patienten einsetzt. Auf der Internetseite der Stiftung schrieb Menzies-Urich, dass sie nach dem Motto ihres Mannes versucht habe zu leben: «Gib niemals auf.» (sda)

Aufgetaucht Im Nachlass des grossen Schweizer Dialektologen Jost Winteler befindet sich auch ein kleines Buch mit einem kunstvollen Einband. «Handle with care!», will es sagen. Lukas Dettwiler

Fossiles Schutzbild

Nein, dieses Buch lag nie am Meeresboden. Zu gut ist es erhalten, zu schmuckvoll sind die Konchylien (Kalkschalen von Muscheln und Schnecken) über die Buchdecke verteilt. Ist es Buch oder Etui? Es ist beides und vieles mehr. Skulptur, Mosaik, Poesiealbum sowie Kuriosum. Die Tücke des Objekts lässt sich an ihm studieren.

Das «Muschelbuch» ist ein kleines Fotoalbum mit den Massen 13 mal 10 Zentimeter, an der Seite mit einer Spange versehen. Die 20 Fotografien darin zeigen Porträts, Landschaften, Gebäude – Zeugnisse aus Winteler's Leben. Wie und wann es in seinen



Aufgetaucht Fundstücke aus dem Schweizerischen Literaturarchiv

www.aufgetaucht.derbund.ch

Nachlass kam, wer es gestaltet hat, ist nicht überliefert. Der Ungewissheiten sind viele, ähnlich einem Schatz, frisch aus dem Meer gehoben. Existiert eine versunkene Tradition solcher Buchobjekte? Unbestritten ist: Das Muschelbuch ist nicht gemacht, um wie andere Alben in ein Regal gestellt zu werden. Eher ist es ein Blickfang, ein Fingerzeig auf die Bilder, die es verwahrt.

Ein Buch hat zwei Deckel, eine Muschel zwei Schalen. Ein Scharnier oder Rücken zwischen den beiden Hälften dient dem Auf- und Zuklappen. Die Korrespondenz ist unübersehbar: Das Muschelbuch schützt seine Denkmäler im Innern zweifach, physisch wie metaphorisch. Und wie der im Muschelbuch abgebildete Mensch einst atmete, indes einen unbewegt anblickt, logierte darin vormals ein Weichtier. Das Muschelbild auf dem Buchdeckel erweist sich als fein komponiertes Vorbild wie Sinnbild. Seine Fossilien sind irgendeinmal an einem Meeresstrand angeschwemmt worden. Die uferwärts beheimateten Strandschnecken bilden den ausgefranzten Rahmen um die im tieferen Wasser lebenden Herz-, Venus-, Pfeffer- und Plattmuscheln, Stachel- und Hornschnecken. Aus Plattmuscheln geformt ist zentral eine Art Rose erkennbar. Rechts davon ragt, aufgehoben zwischen dem geöffnet daliegenden Pelikanfuss, das Gehäuse einer Turmschnecke obenauf, als wäre sie an diesem Muschelstrand aufgetaucht, dabei ist sie, wie alle anderen, von Menschenhand dort eingefügt worden.

Aber hatte sich Winteler nicht mit Sprache befasst, insbesondere mit Dialekten? Stimmt. Seine Dissertation «Die Kerenzer Mundart in ihren Grundzügen dargestellt», 1876 erschienen, hatte Wissenschaftsgeschichte geschrieben. Akribisch hatte Winteler



Ein Buch hat zwei Deckel, eine Muschel zwei Schalenhälften: Jost Winteler's «Muschelbuch». Foto: Simon Schmid (Nationalbibliothek)

als Erster mit seiner Lautschrift die Phonetik einer Mundart aufgezeichnet. Seine Notate hat er direkt auf Papier festgehalten, Tonbandaufnahmen gab es noch keine – Ohrmuscheln waren seine Mikrofone. Nach dieser Publikation stellte sich Winteler zeit lebens in

Jost Winteler

Geboren 1846 in Filzbach GL, gestorben 1929 in Wattwil SG. Dialektologe, Lehrer, Schriftsteller, Ornithologe.

den Schuldienst, um den Lebensunterhalt für sich und die Familie mit den sieben Kindern zu verdienen. Am längsten als «Professor» für Latein, Geschichte und Religionswissenschaft an der Kantonsschule Aarau, wo Albert Einstein nicht nur einer seiner Schüler, sondern zu Hause zugleich sein Pflege-sohn war.

Das Geheimnis um Jost Winteler's Muschelbuch scheint etwas gelüftet

und bleibt doch bestehen. Es hebt sich so ab von den übrigen Materialien in seinem Nachlass – der umfangreichen Korrespondenz und seinen Dichtungen –, die sonst alle übersichtlich geordnet in einem logischen Kontext stehen.

Das Schweizerische Literaturarchiv präsentiert einmal im Monat Trouvaillen aus seinen Beständen. www.nb.admin.ch/sla

Leser fragen

Peter Schneider, Psychoanalytiker, beantwortet jeden Mittwoch Fragen zur Philosophie und Psychoanalyse des Alltagslebens.



Wo kippt Konsequenz in Sturheit um?

Woran lässt sich festmachen, ob etwas (noch) eine konsequente Haltung oder (bereits) Sturheit ist? Das würde mich interessieren – bei mir selber, aber auch bei anderen.

I. F.

Liebe Frau F.

Sehr bequem kann man es sich natürlich dadurch machen, dass man die Unbeweglichkeit in manchen (oder gar allen) Angelegenheiten des Lebens bei anderen für stur und bei sich selber für konsequent hält. Aber Sie wollten ja nicht wissen, wie man sich am einfachsten und selbstgerechtesten durch den

Alltag schummelt, sondern was Sturheit und Konsequenz an und für sich unterscheidet.

Nähern wir uns dem Problem also mit einem ersten Versuch einer Definition: Sturheit ist übertriebene Konsequenz, so wie Geiz übertriebene Sparsamkeit ist. Das jeweils eine stellt ein Laster dar, das jeweils andere eine Tugend. Daraus ergibt sich eine nicht ganz unbrauchbare Abgrenzung. Dennoch ist sie nicht über jeden Zweifel erhaben. Ist Sparsamkeit wirklich immer gut, und Geiz tatsächlich grundsätzlich schlecht? Kann nicht auch Verschwendung (hin und wieder) etwas Wunderbares sein? Und ist demzufolge nicht nur Nicht-Sturheit, sondern auch zeitweilige Inkonsequenz begrüssenswert? Könnte es unter dem Gesichtspunkt des sozialen Miteinanders nicht wünschenswert sein, dass jeder auch mal Fünfe gerade sein lässt (ohne damit auch schon eine neue Form der Mathematik gründen zu wollen)?

Der Sture sagt: Das haben wir immer so gemacht, das machen wir auch in Zukunft so. Der Konsequente fragt: Wo kämen wir da hin, wenn das jeder so machte? Ins Chaos. Also machen wir das

nicht. Man könnte freilich auch so argumentieren: Wenn das jeder so machen würde, wäre das gewiss nicht gut. Allerdings schaut es nicht danach aus, als ob wirklich jeder das so machen wollte. Schauen wir doch erst mal, was geschieht, wenn diese paar wenigen es so machen.

Es sieht nun so aus, als ob «stur» und «konsequent» nur zwei verschiedene Wörter für Unflexibilität wären, das eine mit negativer, das andere mit positiver Konnotation. Gewiss ist «Sturheit» ein Kampf begriff, Konsequenz aber nicht; der Sture führt schlechte, der Konsequente gute Argumente für seine Haltung ins Feld. Aber auch die guten Argumente für die Konsequenz in einer bestimmten Frage sind eben nicht grundwegs so unbestreitbar, wie der Konsequente oft selber glaubt.

Sagen wir also so: Sturheit ist ein unbestreitbar Laster, weil zu ihr die Unbelehrbarkeit gehört. Konsequenz ist darum aber noch keine Tugend, und zwar, weil sie sehr leicht in Sturheit umschlagen kann. Nämlich deshalb, weil sie eine Neigung zum Generalisieren und Universalisieren hat, der gegenüber man gestrost skeptisch sein darf.

Tagestipp «Anna Karenina»



Eine Opernrrarität zum Entdecken

Frei nach der Roman-Vorlage von Leo Tolstoi bringt Regisseurin Adriana Altaras im Stadttheater Bern Jenö Hubays Opernrrarität «Anna Karenina» auf die Bühne. Die Schweizer Erstaufführung, in der auch das gross besetzte Berner Symphonieorchester glänzt, ist eine Entdeckung. Die Farben der Partitur erinnern an Giacomo Puccini, die Leitmotive an Richard Wagner. Mit der Sopranistin Magdalena Anna Hofmann ist die Titelrolle grossartig besetzt. (mks)

Stadttheater Bern, heute, 19.30 Uhr.